

BLKÖ:Krones, Therese

Krones, Therese (*Schauspielerin*, geb. zu *Freudenthal* in Schlesien 7. October 1803, gest. zu *Wien* 28. December 1830). Ihr Vater war selbst Schauspieler und dann Theater-Director; als solcher zog er mit seiner Familie auf den Dörfern herum. Auf einer solchen Wanderung in Ungarn überraschte ihn und die ganze Familie in einer Nacht ein Schneefall, welcher für den Vater die schweren Folgen hatte, daß ihm beide Hüfte erfroren und er zwölf Jahre, sonst gesund, im Bette zubringen mußte. Erlebte bis zum Tode seiner Tochter bei ihr. *Therese* betrat natürlicher Weise früh die Bühne. Schon als Kind in Wien, während ihr Vater in der „Teufels-Mühle“ den alten *Martin* gab, spielte sie den *Schutzgeist*. Nach dem überwählten Unfälle ihres Vaters fand *Therese* mit ihrem Bruder Engagement bei dem Theater in Agram. So hatte sie einige Jahre auf verschiedenen Bühnen in Olmütz, Brünn, Laibach, Gratz, Agram, Temesvár gespielt, im Allgemeinen gefallend, jedoch ohne gerade, um sich des technischen Ausdrucks zu bedienen, durchzugreifen. Im Herbst 1821 wurde sie bei dem Leopoldstädter Theater in Wien engagirt und trat am 7. October d. J. als *Evakathel* in der bekannten Caricatur-Oper von *Perinet* zum ersten [259] Male auf. Sie spielte längere Zeit auf dieser Bühne, konnte aber gegen zwei Rivalinen, nämlich *Madame Raimund* und *D^m Kupfer*, beide lange vor ihr im Besitze der ersten komischen Rollen und längst erklärte Lieblinge des Wiener Publicums, lange nicht aufkommen. Endlich verließ *Madame Raimund* diese Bühne; bei *D^m Kupfer* kam ihr aber der Zufall zu Hilfe. Letztere nämlich erkrankte gerade bei Beginn der Proben einer neuen Zauberpö „*Lindane*“; es war Niemand da, der die Rolle der *Rosamunde* hätte übernehmen können als *Therese Krones*. Schnell hatte sie die erst bei der Probe erhaltene Rolle einstudirt und bei der Aufführung ihr Talent so zur Geltung zu bringen gewußt, daß sie allgemein gefiel. Das Publicum wünschte nun sie auch in anderen Stücken zu sehen, und so wurde sie denn in allen neuen Stücken beschäftigt, wie denn auch ältere Possen durch die Rollen, die sie darin übernahm, einen neuen Reiz durch sie gewannen. Namentlich hatte eine längst verschollene Posse „*Herr Joseph und Frau Waberl*“ durch ihren Humor und ihr köstliches Spiel so gewonnen, daß es förmlich wieder zum Zugstücke wurde. *Therese* war bald neben *Raimund*, *Schuster*, *Korntheuer* der erklärte Liebbling des Wiener Publicums. Sie war es mehrere Jahre, und erst der Zwischenfall mit *Jaroschinsky*, dem Mörder des Professors *Blanck* [Bd. I, S. 422], der zu ihren Verehrern zählte und bei dessen Bankett sie sich eben befand, als seine Verhaftung vorgenommen wurde, schien für sie bedenklich werden zu wollen. Es hieß damals, wie man es aus *Raimund*'s authentischem Tagebuche erfahren kann, *Therese* werde die Bühne verlassen und sich in ein Kloster zurückziehen. Doch es kam nicht dazu. Wohl erschien sie mehrere Monate lang nicht vor dem Publicum; hatte aber dann, wie *Raimund* schreibt, „die Fröche, wieder die Bühne zu betreten!“ Es ist diese Ansicht eine jener Ueberspannungen *Raimund*'s, die sein ganzes Leben vergifteten und zuletzt sein Ende herbeiführten. Als wenn die *Krones* gewußt hätte, daß sie mit einem gemeinen Raubmörder verkehre. Der befürchtete Theaterscandal bei *Therese*'s erstem Auftreten nach so langer Frist trat auch nicht ein, weil das billiger denkende Publicum die ohnehin schwer betroffene Schauspielerin für etwas, was sie nicht verschuldet, nicht bestrafen konnte und wollte. Im Gegentheil, *Therese* wurde mit einem Sturm von Applaus, den auch nicht das geringste Zeichen von Mißfallen störte, empfangen. Sie spielte noch einige Zeit daselbst, verließ dann im Jahre 1829 diese Bühne, gab einige Gastrollen auf anderen Theatern, bis schweres Leiden sie zwang, die Bühne zu verlassen, worauf sie nach langwieriger Krankheit, erst 29 Jahre alt, starb. Die *Krones* zählte mit den obenbenannten Schauspielern zu den Hauptpielern des Leopoldstädter Theaters. Unübertrefflich war sie als *Fisperl* in der Zauberpö „*Gisperl und Fisperl*“; als *Zilli* in der „*Aline*“; als *Rosamunde* in der „*Lindane*“; als *Louise* in der Parodie auf „*Kabale und Liebe*“; als *Jugend* in „*Bauer als Millionär*“; als *Juleri* in „*Jacob in Wien*“ und in „*Juleri*, die Putzmacherin“; als *Sylphide* im gleichnamigen, von ihr selbst verfaßten Stücke; als *Frau Springerl* im „*Fleischhauer aus Oedenburg*“ u. m. a. Auch hat sie selbst einige Stücke für die Bühne geschrieben, wie z. B. der „*Nebelgeist*“, „*Cleopatra*“, „*Sylphide*“, letzteres, von Einigen dem Redacteur *Büaerle* zugeschrieben, ziemlich quodlibertartig zusammengetragen, [260] aber voll Humor und lustig anzuschauen. Was ihr Spiel betrifft, so kam gerade, in der Gegenwart, als ein Vorstand-Theater der Residenz die Cloaken der Cancanerie eröffnete, die längst vergessene *Krones* den alten Wienern mehr denn je in's Gedächtniß zurück. Unten in den Quellen werden als literarische Curiosa die Urtheile zweier Männer, wie *Saphir* und *Castelli*, mitgetheilt, und besonders der biedere *Castelli*, dessen priapische Schwächen mehr denn irgendem bekannt, nimmt sich mit seinem Rigorismus komisch aus. Da läßt man sich denn die *Raimund*'sche Sittenstrenge schon eher gefallen. *Krones* was Mitglieg einer Vorstandbühne, welche, wie bekannt, nicht in Moral machen. Aber wenn in der Parodie auf *Spontini*'s „*Vestalin*“ die Worte der *Krones*: „das dumme Volk wird doch nicht im Ernste glauben, daß ich eine Vestalin bin“, vom Publicum mit einem rasenden Befallsturm aufgenommen werden, so war das das Schlimmste, was je auf der Bühne über die Lippen der *Krones* gekommen, und war das Schlüßfrügte, was das Publicum jener Tage bejubelte. Und in der Gegenwart! Zeitgenossen, fleißige Theaterbesucher und Leute, denen ein Urtheil zusetzt, fanden ihre schalkhafte Grazie und liebenswürdige nonchalance ausgezeichnet. Dabei verband sie mit ihrem allerdings nicht üppigen, aber höchst angenehmen Außeren eine sehr vortheilhafte und geschmackvolle Art, sich zu kleiden. Sie war auf der Bühne oft ausgelassen lustig; aber der strengste Sittenrichter konnte sie gewiß keiner Verletzung der Decenz zeihen. Ja, wenn sie mitunter ihrem Muthwillen zu freien Lauf ließ, so überschritt sie doch nie die Schranken der Anständigkeit, und wir stehen nicht an, zu sagen, daß wenn sie lebte, sie selbst als Zuseherin des heutigen Treibens auf der Bühne erröthend vor Scham die Augen schließen würde. In Stücken, in denen sie auftrat, fehlte es wahrlich nicht an Momenten, die für ein anständiges Frauenzimmer bedenklich werden konnten; aber die Routine, der Geschmack, mit denen sie einzulernen verstand, verblüfften zuerst und entzückten dann das Publicum. So geschah es denn, daß ein geistreicher Kritiker sie treffend die „*Grazie der Trivialität*“ nannte. Wie sehr sie der Liebbling des Publicums gewesen, dafür spricht die Thatsache, daß ein paar Jahrzehnde nach ihrem Tode ihr Grab auf dem St. Marxer Friedhofe mit Blumen und Kränzen geschmückt war. Erst seit ein paar Jahren fehlt dieser Schmuck; aber ein Denkstein bezeichnet die übrigens in starkem Verfall begriffene Ruhestätte. Vor wenigen Jahren erst wurde ihr Andenken durch ein Genrebild mit Gesang und Tanz in drei Acten, betitelt: „*Therese Krones*“, verfaßt von *Karl Hafner* (Lieferung 75 des *Wallisauer'schen* [jetzt *Klemm'schen*] Wiener Theater-Repertoires), und durch einen Roman aufgefrischt, den der alte *Büaerle* nach ihr taufte und der zuerst in der *Theater-Zeitung* (1853, Nr. 280) begann, der aber auch separat gedruckt erschien. Ein Bruder (?) von ihr lebte, wie die *Journalen* berichteten, noch im Jahre 1855 im *Kahlenbergdörfel* bei *Nußdorf* nächst Wien. Als das *Hafner'sche* Stück über die Bühne ging, hetzten ihn die Bauern auf, gegen eine Beschimpfung der Schwester, wie sie das Stück begeht (?), ein Veto einzulegen. Auch soll er nach der 34. Vorstellung vor der *Local-Polizeibehörde* erschienen sein und die Entfernung des Stückes von der Bühne verlangt haben, aber eines Besseren belehrt worden und in Folge dessen von seinem Begehren – wozu er jedoch [261] unter allen Umständen berechtigt war – zurückgetreten sein.

Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich

korrigiert

<<<Vorheriger
Krones, Ludwig

Nächster>>>
Kronser, Antonie

Band: 13 (1865), ab Seite: 258. (Quelle
([http://www.literature.at/viewer alo?
objid=11816&page=281&scale=3.33&viewmode=fullscreen](http://www.literature.at/viewer alo?objid=11816&page=281&scale=3.33&viewmode=fullscreen)))

Therese Krones in der Wikipedia

GND-Eintrag: 119351544 (<http://d-nb.info/gnd/119351544>),
SeeAlso ([http://beacon.findbuch.de/sealso/pnd-aks?
format=sources&id=119351544](http://beacon.findbuch.de/sealso/pnd-aks?format=sources&id=119351544))

Dieser Text wurde anhand der angegebenen Quelle einmal Korrektur
gelesen. Die Schreibweise sollte dem Originaltext folgen. Es ist noch ein
weiterer Korrekturdurchgang nötig.

Linkvorlage für Wikipedia **[Ausklappen]**